**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

**Band:** 2=22 (1856)

Heft: 71

Artikel: Bericht der Mehrheit der nationalräthlichen Kommission, bestehend aus

den HH. General Dufour, Oberst Kurz und Oberst Stehlin, über die

Einführung des Jägergewehrs

**Autor:** Kurz

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-92291

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 24.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXII. Jahrgang.

Bafel, 4. September.

II. Jahrgang. 1856. Nro. 71.

Die ichweizerifche Militarzeitung erscheint zweimal in ber Boche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Breis bis Ende 1856 ift franco durch bie gange Schweiz Fr. 7. -. Die Bestellungen werben birect an bie Berlagehandlung "die Schweighauferifche Verlagsbuchhandlung in Bafel" abreffirt, ber Betrag wird bei ben auswärtigen Abonnenten burch Rachnahme erhoben Berantwortliche Rebaktion: Band Wieland, Rommandant.

Bericht der Mehrheit der nationalräthlichen Rommiffion, bestehend aus den SS. General Dufour, Oberft Rury und Oberft Stehlin, über die Ginführung des Jägergewehrs.

(Fortsetzung.)

IV. Es verfteht fich von felbit, daß die Buchfe nicht fo einfach fein fann, wie das glatte Gewehr. Es fragt fich aber, ob die größere Sorgfalt, welche die Erstellung des Jägergewehrs erfordert, damit die Trefffähigfeit und die Perfussionsfraft deffelben bedeutender merde, der Sandlichkeit Eintrag thue und, wenn ja, ob in dem Make, daß die erfteren beiden Eigenschaften auf Roften der lepteren aufzugeben feien?

Eine fünftlichere Waffe bedarf allerdings ju ihrem Bebrauche eine größere Fertigfeit und Uebung. Das Rägergewehr fordert daber, damit es vollftandig teifte, was es zu leiften fähig ift, einen guten Schü-Ben. Nun fagt man: die Scharfschüten nahmen bereits alle gute Schugen in Anspruch, fo daß für die befondere Baffe der Jäger feine mehr disponibel feien. Dies ift aber vorerft nicht richtig. Die Unlagen ju gutem Schießen find im Schweizervolfe in größerm Mage vorhanden, als in jedem andern. Es darf ale ein Beweis für diese Behauptung angeführt werden, daß ein Schweizerbataillon in englischen Diensten, welches nichts weniger als aus Scharfschügen bestand, bei einer Schiegubung mehr Treffer batte, als drei Bataillone Englander jusammen. Bar mancher Mann bildet feine Anlagen nicht aus und erscheint daber auch nicht als Schüte, der, wenn man ihm eine gute Baffe in die Bande und Gelegenbeit zur Uebung gibt, bald ein tüchtiger Schüße wird. Es ift daber nicht fo fchwer, aus der Infanterie für die Sager noch eine große Bahl tüchtiger Schüten zu gewinnen, welche, wenn fie auch als Scharfichugen nicht erfüllen werden, mas für diefe Baffe verlangt wird, als Jäger Bortreffliches leiffen. Dann ift bas Jägergewehr wegen feines weittragenden, fichern Schuffes auch für Mannschaften, welche fein befonderes Geschick zum Schießen haben, also für die große Mehrzahl der Infanterie, eine Mehrzahl unserer Infanteriften find nicht fo schlecht

Baffe, welche weit mehr leiftet, als das glatte Bewehr. Das Jägergewehr erfett diefes für den vorausgesehenen Fall, daß es ungeübten und weniger geschickten Soldaten in die Sände gegeben werde, vollständig; es ist hier nicht, wie so oft bei andern fomplizirten Waffen, der Fall, daß derjenige, der im Gebranche derselben nicht geübt ift, gar feinen solchen davon machen fann. Das Laden geht leicht von Statten, leichter fogar als beim Munitionsgewehr. Für die Berfuche find die Goldaten nicht ausgewählt worden: man nahm gang gewöhnlich geübte Mannschaft, welche fich bald mit der neuen Baffe fo vertraut machte, daß fie diefelbe nur ungern wieder abgab. Es fonnen mit dem Jagergewehr in einer Minute 4340 Schuffe gethan werden, ohne daß es für den Mann eine mehr als gewöhnliche Uebung erforbert. Mit dem glatten Infanteriegewehr fowie mit dem Miniégewehr schießt man in der nämlichen Zeit 31/3 Schuffe. Das Ergebniß der Bersuche ift, daß die Mannschaft, fei fie welche fie wolle, mit dem 3a. gergewehr unter allen Umftanden beffer schieft, als mit dem glatten Bewehre.

Das Sägergewehr bat die nämlichen Rapfeln wie der Stuper. Bei den Berfuchen in Burich und Biere bat fich fein Nachtheil gezeigt; in Narau bagegen konnte einmal die Mannschaft dieselben nicht mit der erforderlichen Leichtigfeit ergreifen und auffeten. Es lag aber die Schuld in der besondern Ralte, welche damale gerade herrschte, und in der schlechten Beschaffenheit der Rapseltaschen, welche aus zu fteifem Leder verfertigt maren, das in der Ralte nur noch harter geworden mar. Die übrigen Male ging bas Ergreifen ber Rapfeln gang aut von Statten. Br. Oberft Beillon Schlägt in dem Namens der Expertentommission verfaßten Berichte eine et. mas größere Rapfel vor, eine folche, welche zwischen der Stuper- und Infanterickapfel inneffande. Wenn wir auch nicht den fo großen Nachtheil in der Bermehrung der Raselsorten finden können, welchen die Unhänger der Kalibergleichheit darin finden merden, fo ift es doch immer augemeffen, nicht ohne Roth eine neue Form einzufthren. Die groben Finger der

beschaffen, daß fie fich nicht an die kleinere Kapfel | wunden fein wird. Jedenfalls überwiegen die grogewöhnen könnten, namentlich wenn derfelben einen umgebogenen Rand gegeben wird, wie es bereits geschehen ift, wodurch fie für das Gefühl - und nur dies will man ja - etwas voller und größer wird und daber leichter ergriffen werden fann. Gs fann übrigens die Frage, betreffend die Kapfel, leicht noch offengelaffen und der Entscheid dem Bundes. rath anheimgestellt werden, der fie nach nochmaliger gründlicher Prüfung definitiv erledigen wird.

Das für eine genaue Schiefmaffe nothwendige Absehen, welches sich auf dem glatten Gewehre nicht befindet, ift allerdings eine Komplifation, allein feine folche, welche der Handlichfeit Eintrag thut. Für diejenigen, welche glauben, es fei die Aufgabe der Infanterie nur viel zu fnallen und zu schießen obne gu gielen, ift das Abfeben fein Sinderniß; fie fonnen mit oder ohne folches gleich vortrefflich in den Zag bineinschießen. Für denjenigen aber, ber gielen will, ift das Abfeben ein erwünschtes Sulfsmittel. Daffelbe ift fest und dauerhaft. Dem Wunsch, daß größere und deutlichere Zahlen darauf angebracht werden, fann leicht entsprochen werden, ebenso demjenigen, daß die Muche oder das Korn, anstatt auf den Oberbund, auf das Rohr selbst versetzt und etwas weniger scharf gemacht werde. Es find dies, wie so viele andere, untergeordnete Bunfte, deren Entscheid dem Bundebrath überlaffen werden muß.

Ein großes Bedenken ift aufgeworfen worden, daß der Mann, wenn man ihm das Gewehr laffe, nicht Sorge dazu tragen und daß daffelbe leichter ju Grunde geben werde. Diefes Bedenfen muß bei jedem Gewehr obwalten, und es fann dem Staat nicht gleichgültig fein, wenn das gewöhnliche Infanteriegewehr durch Bernachlässigung ju Grunde geht. hier fann und muß durch häufige Inspettionen gebolfen werden, wenn man, was wir nicht beautragen mögen, nicht vorzieht, die Jägergewehre ju magaziniren und dem Manne ein gewöhnliches Infanteriegewehr mit nach Sause ju geben\*). Wir glauben jedenfalls darauf aufmerkfam machen zu dürfen, daß der Mann das Jägergewehr als eine forgfaltig gearbeitete und beffere Baffe lieb gewinnen und infolge deffen daffelbe gewiß forgfältiger behandeln und aufbewahren wird, als das alte Infanterie-

Wir fonnen zuversichtlich behaupten, daß das Jagergemehr dem allerdings einfachern glatten Bemehre in der Handlichkeit nichts nachgibt; und wem die Sandhabung des lettern zur Stunde noch leichter portommt, der moge nicht vergeffen, daß eine folche fceinbar größere Sandlichfeit nur in der Gewohnbeit ihren Grund hat, welche durch die Angewöhnung einer andern Sandhabungsweise bald über-

fen Bortheile des Gewehres die in der angeblichen größern Bequemlichfeit des glatten Gewehres liegenden Bortheile weit, und wie problematisch diefe find, beweift der Umftand, daß die Mannschaft das neue Gemehr fchnell lieb gewonnen bat.

Es mird ferner dem neuen Gewehre jum Borwurf gemacht, daß durch die Ginführung deffelben in den Bataillonen ein verschiedenes Raliber nothwendig und dadurch die bisherige Ginfachheit gefiort merde. Das ift richtig, fo lange nicht die gesammte Infanterie das gleiche Gewehr bat; allein mir dürfen diesen Vorwurf als nicht erheblich bezeichnen.

- a. Das Kaliber des Jägergewehres ift das nämliche des Stupers. Die Scharfschügen und Jager fonnen fich daber, tropdem daß die Munition nicht völlig die nämliche ift, im Mothfalle gegenfeitig ausbelfen. Die Folge der Neuerung ift daber blos, daß die Quantität der Munition des einen Stalibers vermindert und die des andern vermehrt werden wird.
- Man fann der Jägerkompagnie ein besonderes Caisson beigeben, oder, wenn man dies nicht will, das Bataillons-Caisson abtheilen und in den dadurch entstandenen besondern Raum die Munition der Sager legen, deren Backen eine andere Farbe gegeben werden mag, damit fie leicht kenntlich find.
- c. Es bat ja auch die Artillerie verschiedenes Raliber und bei den Saubigen des nämlichen Kalibers fogar verschiedene Arten von Patronen, je nach der Entfernung, auf welche geschossen werden foll; und doch hat diese natürliche Verschiedenheit die Nachtheile nicht, welche man fo gerne in einer folchen finden will.
- d. Da das Gewicht der Jägergewehrmunition fo viel geringer ift ale das der Munition der Infanterieflinte, fo fann, ohne daß der Sager schwerer belaftet wird, als der mit der lettern bewaffnete Infanterift, ein bedeutender Theil der Munition, welche fonft in den Caiffons aufbewahrt wurde, der Mannschaft jum Tragen übergeben merden. Beim Jägergewehr geben 30 Augeln auf das Pfund, bei der Infanterieflinc'e 20 und beim Miniégewehr sogar blos 11. 60 Miniépatronen mit 80 Kapfeln wiegen ungefähr 11 Pfunde!
- e. Die Ginführung des Ragergewehrs für einen Theil des Seeres ift ein Anfang, der vielleicht allmählig die Ginführung deffelben bei der gefammten Infanterie des Auszuges zur Folge baben wird, wie denn auch in andern Armeen 3. B. der öftreichischen, darauf bin gearbeitet wird, die gange Urmee mit dem nämlichen gejogenen Gewehre zu versehen. Die Schweiz ift nicht im Stande, auf einmal die gange Armee mit neuen Waffen zu verschen; es muß eine folche Neuerung allmählig im Verlaufe vieler Sabre gescheben; und find daher nicht auch diejenigen, welche auf die Gleichheit des Kalibers über Bebühr Bewicht legen, genöthigt, vorübergebend eine Ungleichheit einzuführen, es fei

<sup>\*) 3</sup>m Ranton Baadt befist jeder Infanterift fein eigenes Gewehr. Für einen Feldjug wird ibm ein anderes aus bem Beughaufe gegeben und bas feinige unterdeffen dafelbft aufbewahrt. Dach Bollenbung des Dienstes taufcht dann der Mann das die bemi Stuat gehörende Gewehr gegen fein eigenes and wieder aus. Warum follte etwas abuliches nicht iberall bei den gagern eingeführt werden fonnen?

denn fie wollten, um diefes zu verhindern, auf die Bortheile eines fleinern Kalibers von vor-

nenberein verzichten?

Uebrigens berufen wir uns auf die französische Armee. Im Kriege wird die Jäger. (Voltigeur.) Rompagnie des Bataillons mit der Büchse der Fußjäger (Chasseurs à pied) bewaffnet und ihre glatten Gewehre werden unterdessen magizinirt. Diese Büchse ist nicht nur von einem kleinern Kaliber, sondern auch viel fürzer, als das gewöhnliche Infanteriegewehr; sie hat die Länge des kurzen schweizerischen Jägergewehres. Diese Unterschiede haben keine Nachtheile gezeigt, sondern die Franzosen bessinden sich wohl dabei: eine Erfahrung, welche denn doch alle Bedenken heben sollte\*).

Endlich machen wir darauf aufmerksam, daß die Munition des Jägergewehrs weit einfacher als die des Miniégewehres ift, deffen Spezialität wesentlich in der besondern, sehr fünstlichen Konstruktion der Rugel besteht.

V. Was endlich die Wohlfeilheit anbelangt, so ift natürlich das Jägergewehr nicht unbedeutend theurer, als das glatte.

Berr Oberft Burftemberger berechnet die Mehrfoften auf folgende Beife:

Bisherige Bewaffnung.		N	ene Bewaffnung
Das Gewehr	Fr.	36. 40	Fr. 65
Der Säbel	"	7. 50	
Der Säbelriemen	"	3.50	
Tragriemen für das Bajonnet		3. 50	

Fr. 47. 40 Fr. 68. 50

also die Mehrkosten der Jägerbewassnung Fr. 21. 10. Dabei fällt der Säbel weg, was auch bei der gegenwärtigen Bewassnung geschehen könnte; allein es ist sehr zu bezweifeln, daß das Borurtheil der Jäger sich ohne den Ersas einer neuen beliebten Wasse die Begnahme des Säbels gefallen lassen würde, und es ist folglich die Abrechnung der Kosten des Säbels bei der neuen Bewassnung begründet.

Nach neuern Berichten foll das Militärdepartement im Stande fein, das Jägergewehr um Fr. 60 verfertigen zu laffen, und es ift jedenfalls zu erwarten, daß bei größern Bestellungen der Preis niedriger gestellt werden wird.

Bei den großen Bortheilen, welche das Jägergewehr darbietet, erscheinen die größern Rosten als untergeordnet. Das Besser ist immer theurer.

Uebrigens ift nicht außer Acht zu lassen, daß die Munition des Jägergewehrs um einen Drittel wohlfeiler ist, als die des Munitionsgewehres, was bei der bekannten Munitionsverschwendung im Kriege eine bedeutende Ersparniß abgibt \*\*).

Aus dem Angegebenen ergibt es fich, daß in allen Punften, mit Ausnahme der Wohlfeilheit, das ver-

längerte Jägergewehr den Forderungen entspricht, welche an ein für die Maffe der Infanterie, oder eines größern Theils derfelben, die Jäger, einzuführendes gezogenes Gewehr gestellt werden. Alle Bersuche sprechen entschieden für die Vortrefflichkeit des Jägergewehrs und feiner großen Vorzüge vor jedem andern gezogenen Gewehre, und die Kommissionen, welche die Versuche leiteten, erkennen diese Vortrefflichfeit an. Und fragen wir die Goldaten felbit, welche bis auf einen gewissen Grad ebenfalls Experten find, fo fällt auch dieses Gutachten entschieden ju Gunften des Jägergewehres aus. Herr Oberft F. Beillon fügt dem Bericht über die Bersuche in Bière am Schlusse bei: "Du reste nos chasseurs ont manifesté le dégout qu'ils avaient à reprendre le fusil de munition, après avoir gouté les douceurs de celui de chasseurs." herr Dberft Bernold fagt in feinem Berichte über die Berfuche in Zürich: "Nicht ju überseben ift die Liebe und Anbanglichfeit der Mannschaft an die neue Jägerfeuerwaffe und die Abneigung und der Abschen vor dem Miniegewehr." Auch fremde, unparteiische Urtheile sprechen fich entschieden gunftig über das Jägergewehr aus. Außer dem Zeugniß des genannten deutschen Offiziers dürfen wir und auf das 1855 in Dresden erschienene Berk: "das gezogene Infanteriegewehr" von J. Schon, Sauptmann in fachfischen Diensten, berufen. (Schluß folgt.)

## Das Radettenfest.

Montage find die jungen Rrieger in ber Feststadt eins gerückt; die "Eidg. Btg." schildert ihren Einzug wie folgt:

"Mit militarischer Bunktlichkeit, wie fle ber Dampf noch mehr gebietet, trafen fie von allen Seiten ein, por Allem Die 12 Korpe von Margau, nach Bahl, Alter, Größe und Befleitung außerft bunte Mannschaft mit einem machtigen Sappeur an ber Spige, balb barauf bie Leute von Schaffhausen, Thurgau und St. Gallen (beibes zierliche Korps, aber mit etwas studentikoser Kopfbededung), Appenzell (gebrungener Mittelfchlag mit fedem Blid) und unfere befannten Winterthurer mit ihrer Mufit bon Blech und Guf; enblich per Dampffciff : Die Rabetten von Lugern (fattliche Leute mit einer prächtigen Mufit), von Teffin (eine bunte Schaar von Großen und Rleinen, ber man die funftagige Bergreife anfah), die Hellblauen von Graubunden (fräftige Burfche mit fefter haltung, nur leider auch etwas Rofofo um dem Ropf herum), bas Sauflein von Glarus (faubere Junglinge) und unfere Rantoneleute von Walb, horgen und Babensweil, meift ben Kantonsschülern nachgebildet, aber leiber theilmeife mit Rravatten. Die Burcher gaben jeder ankommenden Truppe bas Chrengeleite, und eine Wache in ber Raferne falutirte fie. Das Publifum bilbete in bichten Maffen Spalier. Es mar ein rührend ichoner Unblick, ale alle biefe Schaaren beranzogen; mit flatternben Fahnen und raffelnben Trommeln, alle mit bestaubten Torniftern, jebes Rorps in feiner Eigenthumlichfeit und mit dem ftolgen Bemußtfein, die Blide auf fich ju ziehen: Alles, Rlein und

<sup>\*)</sup> Da von den fechs Kompagnien, aus welchen das französische Bataillon besteht, nur Gine eine Boltigeur-Kompagnie ift, so bezweckt der Antrag des Bundesrathes nichts anderes, als was in Frankteich bereits existirt.

<sup>\*\*)</sup> Auf 2520 Schuffen beträgt der Unterschied der Koften swifchen der Lägergemehr= und der Miniégewehrmunition nur am Blei ungefähr Fr. 190.